

zonta art contemporary 2010

an Ellen Poppy

**Samstag, 6. März 2010, 12 Uhr
Museum für Moderne Kunst Frankfurt**

Laudatio

Silke Schuster-Müller

Liebe Frau Knall,
liebe Präsidentin Renate von Köller,
liebe Zontians,
liebe Gäste und vor allen Dingen
liebe Frau Poppy,

ich freue mich sehr, heute zum 2. Mal den
zonta art contemporary begleiten zu können.
Wie 2008 bei unserer 1. Preisträgerin Anke
Röhrscheid, die ich übrigens auch ganz herzlich
begrüße, haben wir die Situation, eine
Künstlerin auszuzeichnen, deren Werke wir
Ihnen heute nicht im Original zeigen können.
Deshalb werde ich versuchen, Ihnen anhand
von Abbildungen die Arbeit von Ellen Poppy,
unserer diesjährigen Preisträgerin,
vorzustellen.

Ich durfte mir selber vor kurzem bei einem Besuch in ihrem Atelier in Wiesbaden einen Eindruck verschaffen, den ich Ihnen gerne weitergebe.

Ich möchte mit einigen biografischen Informationen beginnen: Ellen Poppy ist 1972 in Frankfurt geboren. Schon als Jugendliche hat sie gemalt, wie sie sagt. Aber der Beruf Künstlerin war noch gar nicht auf dem Plan.

Sie hat ihren Weg zunächst mit einer Ausbildung zur Industriekauffrau begonnen und immerhin 10 Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Zu Hause gefühlt hat sie sich darin nie. Die Möglichkeit, etwas Eigenes darin zu entwickeln fehlte.

Stattdessen oder gerade deshalb wurde das Interesse am Zeichnen und an der Kunst immer stärker. Zeichnungen haben sie in dieser Zeit zwar immer begleitet. Aber nach fünf Jahren Berufstätigkeit hatte sie das Gefühl, der Kunst mehr Raum geben zu müssen und hat ihre Stelle reduziert.

Die erhoffte Befriedigung trat aber nicht wirklich ein. Je mehr Raum Ellen Poppy dem

künstlerischen Schaffen gab, desto stärker wurde ihr Wunsch, dieses weiter auszubauen. Die Kunst hatte sie „gepackt“, wie sie selber sagt.

2002 entstand der Wunsch, ganz aus dem erlernten Beruf auszusteigen. Mit der endgültigen Kündigung 2003 beschließt sie, sich intensiv auf ein Kunststudium vorzubereiten. Bis zum Beginn 2005 an der Akademie für Bildende Künste Mainz arbeitet Poppy in einem Atelierraum der alten Ziegelei Igstadt bei der Ateliergemeinschaft Römerberg.

Während dieser Zeit kann sie sich ganz in die Kunst hineinversenken. Sie lotet verschiedene gestalterische Mittel aus, bis sie sich kurz vor Beginn des Studiums ganz für die Malerei und gegen die Zeichnung als „ihr Medium“ entscheidet.

1

„Wald“ ist seit 2004 eines ihrer zentralen Themen. Jedoch steht dabei nicht die Abbildung des Waldes im Vordergrund.

Sie wohnt damals in der Nähe eines Waldes und bei ihren mehrstündigen morgendlichen Läufen „findet“ sie sozusagen ihre Bilder. Es

entwickelt sich ihr Interesse an der Bewegung des Waldes beim Durchlaufen, am Ineinandergreifen und am Rhythmus der Bäume, an der Struktur und dem räumlichen Erleben des Waldes. Sie fotografiert viel in schwarz-weiß und benutzt die Fotos, bis heute übrigens, als Studien.

Die erste Arbeit die ich Ihnen hier zeige, ist eine 2005 entstandene Kohlezeichnung auf Papier von enormer Größe, nämlich 159 x 280 cm. An ihr kann man sehr schön das grafische Herangehen und den Aufbau der Komposition von Ellen Poppy erkennen. Die Bäume sind gegenständlich, aber die abstrakte Darstellung setzt den Schwerpunkt klar auf Rhythmus und Bewegung.

Für das, was Ellen Poppy in ihrem künstlerischen Schaffen erreichen wollte, schien ihr die Zeichnung jedoch nicht auszureichen. Sie verband damit Stille und Ruhe, aber sie wollte mehr. In der Malerei sah sie für sich größere Möglichkeiten und eine höhere Intensität.

2

Im Vergleich zu der eben gezeigten Zeichnung ist das Format dieses 2006 entstandenen Bildes

klein, 70 x 70 cm. Vielleicht muss sich Ellen Poppy erst einmal an das neue Medium herantasten.

Aber auch im malerischen Werk wird deutlich, wie sie ihre Bilder baut. Der senkrechten Struktur der Bäume steht hier eine intensive waagerechte Fläche gegenüber. Die Farbe erweitert ihre darstellerischen Möglichkeiten und unterstützt ihre Suche nach starken Kontrasten und Abstraktion.

3

Das einzige Portrait, 2006 entstanden, ist für Ellen Poppy ein Schlüsselwerk. Als Initialzündung innerhalb ihrer künstlerischen Entwicklung hat sie es allerdings erst Jahre nach der Entstehung begriffen, sagt sie. Auch wenn es ihr heute zu symbolisch ist, bleibt die Bedeutung.

4

Was in dem Portrait als engmaschiges Netz von Zweigen zu sehen war, setzt sich in reduzierter Form in diesem Bild fort. Das große Waldbild mit dem intensiv rosa und himmelblauen Hintergrund ist ebenfalls 2006 entstanden. Ich finde, dass man hier sehr deutlich sieht, dass der Umgang Ellen Poppys mit Malerei

differenzierter wird. Das Herunterlaufen der Farbe wird bewusst kompositorisch eingesetzt und das Werk gewinnt an Lebendigkeit und Tiefe.

Häufig beginnt Ellen Poppy unmittelbar im Wald zu arbeiten. Mit offizieller Zufahrtsgenehmigung bringt sie ihre Staffelei, Leinwände, Farben und sonstige Utensilien in den Wald. Die Weiterführung und Fertigstellung der Bilder erfolgt später im Atelier. Häufig arbeitet sie gleichzeitig an 6 bis 7 Arbeiten. Während sie einige ruhen lässt, konzentriert sie sich auf andere und nimmt die Arbeit vielleicht erst Monate, manchmal Jahre später wieder auf.

5

2008 beginnt Poppy zunehmend abstrakt zu arbeiten, wie dieses Bild zeigt. Während sie die gegenständlichen Bilder im wahrsten Sinne des Wortes „baut“, entstehen die abstrakten sehr viel intuitiver. Vegetatives wächst im Bild, baut sich auf und verdichtet sich zunehmend.

Auch hier handelt es sich mit 150 x 200 cm wieder um ein großes Format. Das körperliche Gegenüber spielt bei den abstrakten Werken eine noch größere Rolle, sagt die Künstlerin.

Seit 2008 arbeitet Ellen Poppy in einem Atelier im alten Zollamt in Wiesbaden und setzt ihr Studium außerhalb der Akademie fort. In der Zeit des Studiums in der Klasse der Künstlerin Anne Berning konnte sie ihren Begriff von Malerei wesentlich erweitern, hat Impulse erhalten und wurde sehr gefordert. Seit zwei Jahren braucht sie das alleinige Arbeiten um weiterzukommen. Und bei Bedarf kommen die Professoren in ihr Atelier.

6

2008 ist auch dieses Werk entstanden. Hier ist deutlich die teilweise „gewalttätige“ Malweise zu erkennen, wie Ellen Poppy selber sagt.

Die Farbe wird nicht nur mit Pinseln, sondern auch mit Händen, Spachtel oder anderen Werkzeugen aufgebracht, teilweise wieder abgenommen, erneut aufgebracht. Dieser Prozess ist ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit. Dass die Grenzarbeit zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion zunimmt und sich auch innerhalb eines Bildes wieder findet, das weder ganz abstrakt noch gegenständlich ist, kann man in diesem Werk sehr schön erkennen, wie ich finde.

7

Bei dieser 2009 entstandenen kleineren Leinwand ist ein weiteres Element zu erkennen, das sich durch mehrere Arbeiten Poppys zieht: Spuren, die Menschen hinterlassen oder Zeichen, die sie setzen. Auch die Farbe Rot taucht immer wieder auf, wie wir auch in dem vorherigen Bild gesehen haben. Hier ist es eine rote Säule, die scheinbar zusammenhanglos im Bild steht aber von Ellen Poppy bewusst gesetzt ist: Als starker Kontrast vor einem schwarzen Fonds und neben abgestorben wirkenden und immer abstrakter werdenden Bäumen.

8

Auch in diesem Bild aus dem Jahr 2009 findet sich wieder eine menschliche Spur. Eine Leine mit Wäschestücken, die irritiert und Fragen aufwirft. Ist es der Mensch, der den Wald funktionalisiert und ihn damit letztlich zerstört?

9

Um den Raum zu begreifen und dann auch malen zu können, hängt Ellen Poppy tatsächlich im Wald oder später im Atelier eine Wäscheleine oder Hängematte auf. In diesem Bild ist beides zu erkennen, auch wenn man die Hängematte durch die ähnliche Farbigkeit

kaum erkennt und auch die Person darin nicht wirklich sieht, weil sie von Bäumen verdeckt wird. Hier sind es also nicht nur Spuren von Menschen, sondern ihre Anwesenheit und weitere Vereinnahmung. Der Wald als Ort der Erholung oder Zerstörung?

Nach dem, was ich von Ellen Poppy weiß, stehen für sie diese inhaltlichen Fragen nicht im Vordergrund, sondern sehr viel mehr die formalen, die ich hier besonders gut gelöst finde. Trotz der zunehmenden Flächigkeit der Bäume und des Hintergrundes entsteht in dem Bild eine intensive Perspektive.

10

Hier noch einmal eine der abstrakten Arbeiten, die immer parallel zu den gegenständlichen entstehen. Sie dienen Poppy dazu, in Malfluss zu kommen, nicht nur zu „bauen“, sondern ein organisches Wachsen zuzulassen. Die abstrakte Malweise hilft ihr, die bisherige Idee von Gegenständlichkeit loszulassen und unterstützt Ihre Suche nach dem richtigen Gespür. Die abstrakten Bilder führen für sie ein sehr viel stärkeres Eigenleben als die gegenständlichen und fordern sie sehr.

11

Ganz zum Schluss möchte ich Ihnen gerne noch zwei Werke zeigen, die mich selber auch überrascht haben, da ich sie im Atelier von Ellen Poppy noch nicht gesehen hatte. Sie sind sozusagen ganz frisch beendet und überraschen durch eine neue Gegenständlichkeit.

Eine rote Hütte, versteckt hinter einem Gewirr von Bäumen und vor einem schwarzen Fonds. Die rote Farbe und den starken Kontrast haben wir bereits in anderen Bildern gesehen. So eine feste Behausung noch nicht. Haben sich die Menschen in der Hängematte etwa im Wald niedergelassen?

12

Enden möchte ich mit dieser Arbeit, die ganz neue Perspektiven aufzeigt. Erstmals hat Ellen Poppy hier mit Ornamenten gearbeitet, in Kombination mit floralen Strukturen, einer neuen Farbigkeit und vor allem außerhalb des Waldes. Ich war deshalb so überrascht von diesem Bild, weil ich bisher das Gefühl hatte, dass Ellen Poppy sich in Richtung Abstraktion entwickelt. Jetzt bin ich mir nicht mehr so sicher. Auf jeden Fall macht es Lust auf mehr!!

Wir werden sehen, wohin sie ihr künstlerischer Weg führt!

Die Jury hat Ellen Poppy als Preisträgerin des zonta art contemporary 2010 ausgewählt, weil ihr malerischer Ansatz und die Tiefe in ihren Bildern nicht nur überzeugend sind, sondern ein interessantes Entwicklungspotential enthalten. Wir sind sicher, dass ihre Suche nach der Verbindung von der Leichtigkeit einer Geste mit ihrem Anspruch auf Verdichtung gelingen wird.

Der Zonta Club Frankfurt II Rhein-Main freut sich daher, die Künstlerin mit dem zonta art contemporary 2010 ein Stück auf ihrem weiteren Weg unterstützen zu können.

Ich gratuliere Ihnen Frau Poppy zu diesem Preis.